

## Struktur der Haushalte und Familien in Österreich

*Angaben über die Struktur der Haushalte und Familien sind für soziologische und ökonomische Untersuchungen sowie als Grundlage sozial- und wirtschaftspolitischer Maßnahmen von großem Interesse. Aus diesem Grund hat das Österreichische Statistische Zentralamt die Ergebnisse der Volkszählung 1961 zu einer nach zahlreichen demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen gegliederten Haushalts- und Familienstatistik aufgearbeitet, die den Umfang der von 1951 weit übertrifft.*

*Die vorliegende Arbeit wertet dieses Material erstmals geschlossen aus. Sie stellt vor allem die Bedeutung der verschiedenen Haushalts- und Familientypen dar und analysiert die Struktur der Haushalte und Familien nach Größe, Alter, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen.*

### Inhalt und Bedeutung der Haushalts- und Familienstatistik

Die Bevölkerungsstatistik unterscheidet im allgemeinen streng zwischen Haushalt und Familie. Die Begriffsabgrenzung ist jedoch in den einzelnen Ländern nicht gleich, wodurch internationale Vergleiche sehr erschwert werden<sup>1)</sup>.

Entsprechend den Empfehlungen der Konferenz europäischer Statistiker grenzt die amtliche österreichische Statistik den *Haushalt* als sozial-ökonomische Einheit ab. Bestimmungsmerkmal ist die Wohn- und Wirtschaftsgemeinschaft. Alle Personen, die zusammen wohnen und eine gemeinsame Hauswirtschaft führen, bilden einen Haushalt. Untermieter zählen nur dann zum Haushalt des Vermieters, wenn sie überwiegend von diesem versorgt werden (z. B. Kostkinder)<sup>2)</sup>.

In der Familienstatistik wird die *Familie* als sozialbiologische Einheit definiert. Dieser Familienbegriff unterscheidet sich von dem der Fruchtbarkeitsstatistik<sup>3)</sup> dadurch, daß er neben der biolo-

gischen Zusammengehörigkeit auch das soziologische Zusammenleben als Bestimmungsmerkmal festlegt. Die österreichische Familienstatistik beschränkt sich auf den Familienkern, d. h. die Familie im engsten Sinne. Sie erfaßt nur Eltern-Kinder-Gemeinschaften, Ehepaare ohne Kinder und Familienreste (verwitwete, geschiedene oder ledige Personen mit Kindern)<sup>4)</sup>. Als Kinder werden in diesem Familienkonzept alle unverheirateten leiblichen, Adoptiv- und Ziehkinder, unabhängig von Alter und Berufstätigkeit verstanden. Zum Unterschied von anderen Ländern gelten auch Lebensgemeinschaften als Familien. Dagegen werden andere zusammen lebende verwandte oder verschwägerte Personen nicht zur Familie im Sinne der Familienstatistik gezählt. Das soziologische Merkmal des Zusammenlebens schließt nicht aus, daß auch Familienmitglieder, die vorübergehend oder längere Zeit aus beruflichen oder sonstigen Gründen abwesend sind (z. B. Schüler, Studenten, Erwerbspersonen), zur Familie gezählt werden. Entscheidend ist, daß sie ihren Wohnsitz noch bei der Familie haben.

Trotz der inhaltlichen Unterschiede hängen Haushalts- und Familienstatistik erhebungstechnisch eng zusammen. Erhebungseinheit für beide Statistiken ist der Haushalt. Aus den Angaben zum Haushalt kann die Familie (im familienstatistischen Sinn) ermittelt werden. Haushalt und Familie decken sich aber nur, wenn keine familienfremden Personen im Haushalt leben. Die biologische Familie wird dagegen nicht als Erhebungseinheit verwendet.

<sup>4)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland werden auch geschiedene oder verwitwete Personen ohne Kinder als Familienreste (Ehereste) in die Familienstatistik einbezogen.

<sup>1)</sup> Siehe auch H. Schwenk, „Die haushalts- und familienstatistischen Konzepte der amtlichen Statistik im Ausland“, Allgemeines Statistisches Archiv, 43 Bd., Jg. 1959, S. 238 ff. Über die bei den letzten Volkszählungen verwendeten Haushalts- und Familienbegriffe siehe Dokument Conf. Eur. Stats/WG 6/94, Genf 1963.

<sup>2)</sup> In einigen Ländern (u. a. USA, Frankreich, Schweden) bildet die Wohngemeinschaft das einzige Bestimmungsmerkmal des Haushaltes. In diesem Fall werden alle Untermieter automatisch zum Haushalt des Vermieters gezählt.

<sup>3)</sup> Die Fruchtbarkeitsstatistik zielt darauf ab, die Zahl der Kinder zu ermitteln, die von den Frauen geboren wurden. Sie erfaßt daher alle Mitglieder einer Familie unabhängig davon, ob sie zusammen leben oder überhaupt noch am Leben sind.

Haushalt und Familie werden erst seit dem Zweiten Weltkrieg statistisch intensiver durchleuchtet, obwohl auch frühere Volkszählungen Unterlagen lieferten. Das hängt vor allem damit zusammen, daß sich Sozialwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialpolitik zunehmend mit diesen beiden Gemeinschaften beschäftigen. Für die Nationalökonomie haben Haushalt und Familie vor allem mit der Entwicklung der modernen Konsum- und Marktforschung an Bedeutung gewonnen. Den Soziologen interessiert die Familie als kleinste Gruppe menschlichen Zusammenlebens, vor allem weil er die Formen der Anpassung an die moderne Gesellschaft und die Auswirkungen auf die Familienmitglieder erforschen will. Die Demographie untersucht den Einfluß von Bevölkerungsveränderungen auf Struktur und Funktion von Haushalt und Familie. Auch in der Sozial- und Wirtschaftspolitik wächst das Interesse an diesen beiden Einheiten (Familienlastenausgleich in seinen verschiedenen Formen, Haushaltsbesteuerung u. ä.)<sup>1)</sup>.

Das vielfältige Interesse für Haushalt und Familie erfordert eine nach zahlreichen demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Merkmalen gegliederte Haushalts- und Familienstatistik. In Österreich wurde dem bei der Auswertung der Volkszählung 1961 erstmals in größerem Umfang entsprochen. In der Volkszählung 1951 war die Struktur der Haushalte nur schwach durchleuchtet worden<sup>2)</sup>, die Familienstatistik beschränkte sich auf zusammen lebende Ehepaare der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und war zum Teil nach anderen Merkmalen gegliedert. Deshalb können die Entwicklungstendenzen während der Fünfzigerjahre nur vereinzelt verfolgt werden.

### Haushalts- und Familientypen

Die moderne Bevölkerungsstatistik gliedert Haushalte und Familien nicht nur nach Merkmalen des Haushalts- und Familienvorstandes oder einer anderen zu diesen Gemeinschaften gehörenden Person, sondern nach Typen, die die soziologischen, verwandtschaftlichen und wirtschaftlichen Bezie-

hungen ihrer Mitglieder berücksichtigen. In Österreich ist die Zahl der erfaßten Haushalts- und Familientypen im Vergleich zu anderen Ländern<sup>3)</sup> relativ klein, vor allem weil man eine starke Zersplitterung auf kleinste Gruppen vermeiden wollte. Die Haushalte werden in Privat- und Anstaltshaushalte<sup>4)</sup> unterteilt. Bei den Privathaushalten werden vier Typen unterschieden: Einpersonen- und Mehrpersonenhaushalte, die ihrerseits aus Einfamilien-, Mehrfamilienhaushalten und Haushalten ohne Familie bestehen. Entsprechend der Beschränkung des Familienbegriffes auf höchstens zwei zusammen lebende Generationen wurden die Familien nach folgenden drei Typen gegliedert: Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit unverheirateten Kindern, Ehepaare und Lebensgemeinschaften ohne Kinder oder deren Kinder nicht mehr im Familienverband leben und Elternteile mit unverheirateten Kindern (Familienreste). Auf Grund dieser Gliederung kann jeder Familientyp einem Haushaltstyp zugeordnet werden, dagegen entsprechen nicht alle Haushalte einem Familientyp. Da es auch Mehrpersonenhaushalte ohne Familien gibt und Einpersonenhaushalte keine Familien bilden, ist die Zahl der Haushalte größer als die der Familien. Die Differenz hängt von der Abgrenzung des Familienbegriffes ab. Das bei uns verwendete Konzept der Kernfamilie mit höchstens zwei Generationen weist mehr Familien aus, als wenn mehr als zwei zusammen lebende Generationen als Familie gezählt würden. Andererseits wird die Zahl der Familien dadurch verringert, daß nur in direkter Linie verwandte Personen eine Familie bilden und verwitwete oder geschiedene Personen ohne Kinder nicht als Familienreste gelten<sup>5)</sup>. Die Familie kann nie größer als der Haushalt sein, in einem Haushalt können aber nicht nur mehrere Familien leben, sondern auch familienfremde Personen (z. B. nicht in direkter Linie verwandte oder verschwägerte Personen, Elternteile, häusliches Dienstpersonal, gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte u. ä.).

<sup>3)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland z. B. wurden auf Grund der Volkszählungsergebnisse 1961 die Haushalte in elf und die Familien in acht Typen gegliedert.

<sup>4)</sup> Anstaltshaushalte sind Gemeinschaftsunterkünfte (z. B. Heil- und Pflegeanstalten, Klöster, Straf- und Erziehungsanstalten, Altersheime), deren Bewohner keine eigene Hauswirtschaft führen. Ständig in Hotels wohnende Personen werden nur dann zu einem Anstaltshaushalt zusammengefaßt, wenn es sich um mehr als fünf Einzelpersonen handelt.

<sup>5)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1961 rund 3,9 Mill. solcher Ehereste ohne Kinder gezählt. Dadurch erhöhte sich die Zahl der Familien um 24%.

<sup>1)</sup> Siehe auch H. Schubnell, „Haushalt und Familie“, Allgemeines Statistisches Archiv, 43 Bd., Jg. 1959, S. 121 ff. und 221 ff.

<sup>2)</sup> Die Haushalte wurden 1951 nur nach der Größe (Personen- und Kinderzahl), nach der wirtschaftlichen Zugehörigkeit des Haushaltsvorstandes und regional (nach Bundesländern) gegliedert.

### Gliederung der Haushalte und Familien nach Typen

Haushaltstyp	Zahl der Haushalte	Familientyp		Elternteile mit Kindern <sup>1)</sup>	Familien insgesamt
		Ehepaare und Lebensgemeinschaften mit Kindern <sup>1)</sup>	ohne Kinder <sup>2)</sup>		
		Zahl der Familien			
Einpersonenhaushalte	453.492	—	—	—	—
Private Mehrpersonenhaushalte	1.852.268	1.024.538	574.933	259.216	1.858.687
davan <i>Einfamilienhaushalte</i>	1.639.341	933.145	502.150	204.046	1.639.341
<i>Mehrfamilienhaushalte</i>	108.108	91.393	72.783	55.170	219.346
<i>Haushalte ohne Familie</i>	104.819	—	—	—	—
Anstaltshaushalte	2.492	—	568	—	568
Insgesamt	2.308.252	1.024.538	575.501	259.216	1.859.255

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Als Kinder zählen alle im Familienverband lebenden, unverheirateten weiblichen Stief-, Adoptiv- und Ziehkinder, unabhängig von Alter und Berufstätigkeit — <sup>2)</sup> Oder deren Kinder nicht mehr mit den Eltern zusammen leben.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung gab es 1961 in Österreich rund 2 31 Mill. Haushalte, aber nur 1 86 Mill. Familien, d. i. um 19 5% weniger. Es wurden fast durchwegs Privathaushalte gezählt; die Zahl der Anstaltshaushalte war mit 2 492 oder 0 1% unbedeutend<sup>1)</sup>. Von den Privathaushalten entfielen rund 20% auf Einpersonenhaushalte und 80% auf Mehrpersonenhaushalte. In 89% der Mehrpersonenhaushalte (71% aller Haushalte) gab es nur eine Familie, in 6% (5%) lebten mehrere (im Durchschnitt rund zwei) Familien zusammen und 5% (4%) bestanden nur aus Personen, die keine Familie bilden (nicht in gerader Linie verwandte, verschwägerte oder fremde Personen).

#### Entwicklung der Haushalte

Haushaltstyp	1951	1961	1961 gegen 1951 in %
Privathaushalte	2.205.159	2.305.760	104 6
<i>Einpersonenhaushalte<sup>1)</sup></i>	386.004	453.492	117 5
<i>Mehrpersonenhaushalte<sup>2)</sup></i>	1.819.155	1.852.268	101 8
Anstaltshaushalte	1.866	2.492	133 5
Insgesamt	2.207.025	2.308.252	104 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951 und vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> In der Volkszählung 1951 als Einzelhaushalte bezeichnet — <sup>2)</sup> In der Volkszählung 1951 als Familienhaushalte bezeichnet

1961 war die Zahl der Haushalte um 101.000 oder fast 5% höher als 1951. Dieser Zuwachs hängt weniger mit der Zunahme der Bevölkerung (um 2%) und der Änderung ihrer Altersstruktur zusammen<sup>2)</sup>, als damit, daß sich Haushalte geteilt haben und die durchschnittliche Haushaltsgröße dadurch etwas kleiner geworden ist. Dank der Zunahme des Wohnungsbestandes und dem steigenden Einkom-

<sup>1)</sup> Aus diesem Grund beschränkt sich die weitere Strukturanalyse auf die Privathaushalte

<sup>2)</sup> Der Bevölkerungszuwachs seit 1951 entfällt etwa zu gleichen Teilen auf alte Leute von 75 und mehr Jahren sowie auf Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre. Die übrige Bevölkerung, die als Gründer zusätzlicher Haushalte hauptsächlich in Frage kommt, hat dagegen — bei unterschiedlicher Entwicklung in den einzelnen Altersklassen — im ganzen geringfügig abgenommen

mensniveau haben sich viele junge, unverheiratete Leute selbständig gemacht und das Elternhaus verlassen. Auch viele Ehepaare, die früher mit den Eltern, insbesondere aber mit einem Elternteil im gemeinsamen Haushalt leben mußten, konnten einen eigenen Haushalt gründen. Das ständig sinkende Heiratsalter hat diese Entwicklung noch verstärkt<sup>3)</sup>. Demzufolge hat sich die Zahl der Einpersonenhaushalte überdurchschnittlich stark (um 17%), die der Mehrpersonenhaushalte aber nur wenig (um 2%) erhöht. Vom gesamten Zuwachs an Haushalten in den zehn Jahren entfielen zwei Drittel auf Einpersonenhaushalte (am Gesamtbestand war dieser Haushaltstyp nur mit einem Fünftel beteiligt). Auch die Zahl der Anstaltshaushalte ist kräftig, um ein Drittel, gestiegen (absolut fällt aber die Zunahme mit 626 Haushalten kaum ins Gewicht). Diese Entwicklung hängt nicht nur mit den wachsenden Sozialleistungen und der Überalterung der Bevölkerung zusammen, sondern auch damit, daß alte und kranke Leute immer seltener in Privathaushalten betreut werden. Dadurch ist eine größere Zahl von Alters- und Pflegeheimen notwendig geworden.

Von den 1 86 Mill. Familien lebten 69% mit ihren unverheirateten Kindern zusammen. 55% waren Vollfamilien, d. h. Ehepaare oder Lebensgemeinschaften<sup>4)</sup>, 14% Familienreste (davon 93% Mütter und 7% Väter). 31% der Familien hatten keine unverheirateten Kinder, oder ihre Kinder lebten nicht mehr im Elternhaus.

1 64 Mill. oder 88% aller Familien bildeten allein einen Haushalt (ohne oder mit familienfremden Personen), 12% teilten den Haushalt mit anderen Familien (in der überwiegenden Zahl der Fälle mit einer). Der Anteil der Familien, die mit

<sup>3)</sup> Das mittlere Heiratsalter (Median) der Frauen ist von 25 5 Jahren (1951) auf 22 4 (1961) gesunken. In der gleichen Zeit sank das der Männer von 28 1 auf 25 9 Jahre.

<sup>4)</sup> Sofern nicht anders angegeben, wird in der Folge unter Ehepaar auch Lebensgemeinschaft, unter Ehemann (Ehefrau) auch Lebensgefährte (Lebensgefährtin) verstanden

## Gliederung der Bevölkerung nach Haushalts- und Familientypen

Haushaltstyp	Familientypen			Familien insgesamt	Haushalte insgesamt
	Ehepaare und Lebens- gemeinschaften mit Kindern <sup>1)</sup>	Ehepaare und Lebens- gemeinschaften ohne Kinder <sup>2)</sup>	Elternteile mit Kindern <sup>1)</sup>		
Wohnbevölkerung (Personen)					
Einpersonenhaushalte	—	—	—	—	453.492
Privat-Mehrpersonenhaushalte	4 079 133	1 149 866	630 151	5 859 150	6 518 645
davon Einfamilienhaushalte	3 716 608	1 004 300	502 555	5 223 463	5 608 947
Mehrfamilienhaushalte	362 525	145 566	127 596	635 687	671 399
Haushalte ohne Familie	—	—	—	—	238 299
Anstaltshaushalte	—	1.136	—	1.136	101.670
Insgesamt	4.079.133	1.151.002	630 151	5.860.286	7.073.807

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961 — <sup>1)</sup> Als Kinder zählen alle im Familienverband lebenden unverheirateten, leiblichen Stief-, Adoptiv- und Ziehkinder unabhängig von Alter und Berufstätigkeit — <sup>2)</sup> Oder deren Kinder nicht mehr mit den Eltern zusammen leben.

anderen einen gemeinsamen Haushalt führen, war vor allem bei den Familienresten überdurchschnittlich hoch (21%), da Mütter (seltener Väter) mit Kindern oft aus sozialen und familiären Gründen mit ihren Eltern oder anderen Verwandten zusammen leben. Dagegen waren 91% aller Ehepaare mit Kindern allein in einem Haushalt. Von den Ehepaaren ohne Kinder teilten 13% den Haushalt mit einer anderen Familie. In Anstaltshaushalten gab es 568 Familien, ausschließlich Ehepaare ohne unverheiratete Kinder. Es handelt sich hauptsächlich um Familien in Altersheimen.

1961 lebten 83% der österreichischen Bevölkerung in Familien (einschließlich der familienfremden Personen 89%), 6,5% allein in Einpersonenhaushalten, der Rest gemeinsam mit seitenverwandten, verschwägerten oder fremden Personen in Haushalten ohne Familie (3%) und in Anstaltshaushalten (1,5%). Bei den rund 421.000 im Sinne der Familienstatistik „familienfremden“ Personen (6% der Bevölkerung), die mit einer Familie einen Haushalt bilden, handelt es sich hauptsächlich um Elternteile, die mit ihren verheirateten Kindern wohnen, aber auch um andere Verwandte der Familie (Geschwister, Tanten, Nichten usw.) und vereinzelt um Hauspersonal. Der größte Teil dieser familienfremden Personen (92%) lebt in Einfamilienhaushalten. In diesem Haushaltstyp entfallen auf sie 7% der Haushaltsangehörigen, in Mehrfamilienhaushalten nur 5%

Wenn es in einer modernen Wohlstandsgesellschaft als erstrebenswert gilt, daß jede Familie und jede andere Person, die es wünscht, einen eigenen Haushalt hat, in dem sie allein leben und wirtschaften kann, so scheint dieses Ziel in Österreich zunächst noch weit entfernt zu sein. Als anspruchsberechtigt auf einen eigenen Haushalt oder eine eigene Wohnung könnte nicht nur ein Großteil der rund 111.000 Familien ohne eigenen Haushalt (mit

etwa 322.000 Personen) gelten, die in Mehrfamilienhaushalten leben, sondern auch der überwiegende Teil der 421.000 familienfremden Personen aus Familienhaushalten. Dazu kämen noch zahlreiche ledige junge Leute, die das Elternhaus gerne verlassen und einen eigenen Haushalt gründen möchten. Man muß aber berücksichtigen, daß in diesen Zahlen auch die Landwirtschaft enthalten ist, in der das Zusammenleben von drei Generationen oder von Familien mit seitenverwandten Personen (insbesondere nichtverheirateten Geschwister) soziologisch begründet ist. Außerdem gehören den familienfremden Personen in Familienhaushalten auch landwirtschaftliche und gewerbliche Arbeitskräfte, die meist nur vorübergehend bis zur Gründung eines eigenen Haushaltes beim Arbeitgeber wohnen. Auf die Land- und Forstwirtschaft entfielen 1961 rund 18% der Bevölkerung und 12% der Haushalte. Wahrscheinlich ist aber der Anteil der Landwirtschaft an den Mehrfamilienhaushalten und an den familienfremden Personen in Einfamilienhaushalten aus den angeführten Gründen höher als im Gesamtdurchschnitt. Außerdem ist erfahrungsgemäß auch in städtischen Haushalten das Zusammenleben mehrerer Familien in einem Haushalt bzw. von familienfremden Personen mit Familien sehr oft erwünscht (dies gilt insbesondere für die Familienreste, die mit anderen Familien oder mit familienfremden Personen einen gemeinsamen Haushalt führen). Aus diesen Gründen ist die Zahl der Familien oder der Einzelpersonen, die einen eigenen Haushalt gründen wollen und als Nachfrager auf dem Wohnungsmarkt auftreten, offenbar kleiner, als sich rechnerisch aus dem Vergleich von Haushalts- und Familienstatistik ergibt. Auf alle Fälle ist zu erwarten, daß sich ähnlich wie in den vergangenen zehn Jahren viele Haushalte teilen und die Wohn- und Verbrauchsgemeinschaften im Durchschnitt trotz wachsender Bevölkerung kleiner werden.

## Größen- und Altersstruktur

Da Höhe und Zusammensetzung des Konsums auch von der Größe der Haushalte oder Familien (als Verbrauchsgemeinschaften) abhängen, ist die Gliederung der Haushalte und Familien nach der Größe und ihre Veränderungen für Verbrauchs- und Marktforschung von großem Interesse. Solche Strukturdaten benötigt die Wirtschafts- und Sozialpolitik, um den Kreis der Betroffenen und die Auswirkungen von Maßnahmen abzuschätzen, die auf Haushalte oder Familien bestimmter Größe abzielen

Gegliedert nach der Größe (Personenzahl) ergibt sich für die österreichischen Haushalte 1961 eine eingipfelige, nach rechts schiefe Verteilung. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei drei Personen, am häufigsten kommen Haushalte mit zwei Personen vor (27% aller Fälle). Haushalte mit

## Verteilung der Haushalte nach der Größe<sup>1)</sup>

Haushaltsgröße Personen je Haushalt	1951		1961		1961 gegen 1951 in %
	absolut	%	absolut	%	
1	386 004	17,5	453 492	19,7	117,5
2	598 769	27,2	622 835	27,0	104,0
3	469 728	22,2	481 871	20,9	98,4
4	330 290	15,0	345 091	15,0	104,5
5	183 777	8,3	190 719	8,3	103,8
6	99 082	4,5	102 731	4,4	103,7
7	53 043	2,4	53 441	2,3	100,8
8	29 174	1,3	27 432	1,2	94,0
9	15 859	0,7	13 978	0,6	88,1
10 und mehr	19.433	0,9	14.170	0,6	72,9
Insgesamt	2.205.159	100,0	2.305.760	100,0	104,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951 und vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Nur Privathaushalte

drei Personen (21%) und Einpersonenhaushalte (20%) folgen in der Reihung nach der Häufigkeit. Von größerer Bedeutung sind noch die Haushalte mit vier Personen (15%), wogegen es sechs und mehr Personen nur in 9% aller Haushalte gibt

## Durchschnittliche Haushaltsgrößen

A) nach der wirtschaftlichen Zugehörigkeit			B) nach der Stellung im Beruf		C) Nach Bundesländern		D) Nach Gemeindegrößenklassen			
Wirtschaftliche Zugehörigkeit	des Haushaltsvorstandes		Stellung im Beruf	1961 Personen je Privathaushalt <sup>1)</sup>	Bundesland	1951 1961 Personen je Privathaushalt <sup>1)</sup>		Einwohner je Gemeinde	1951 1961 Personen je Privathaushalt <sup>1)</sup>	
	1951	1961				1951	1961		1951	1961
Land- und Forstwirtschaft	4,7	4,7	Selbständige <sup>2)</sup>	4,2	Wien	2,4	2,3	Bis 500	3,9	3,9
Industrie und Gewerbe	3,2	3,3	Angestellte	3,0	Niederösterreich	3,2	3,1	501— 2 000	3,9	3,8
Handel und Verkehr	3,1	3,1	Arbeiter	3,3	Burgenland	3,8	3,6	2 001— 5 000	3,5	3,4
Freie Berufe	2,6	2,8	Pensionisten	2,1	Oberösterreich	3,8	3,3	5 001— 10 000	3,1	3,1
Öffentlicher Dienst	2,9	3,1	Unbekannt <sup>2)</sup>	1,9	Salzburg	3,4	3,3	10 001— 20 000	3,0	3,0
Haushaltung	1,7	1,7	Insgesamt	3,0	Steiermark	3,4	3,4	20 001— 100 000	3,0	2,8
Pensionisten	2,2	2,1			Kärnten	3,5	3,6	100 001— 1 000 000	2,7	2,6
Unbekannt <sup>2)</sup>	2,6	2,4			Tirol	3,8	3,7	Über 1 000 000	2,4	2,3
Insgesamt	3,1	3,0			Vorarlberg	3,7	3,7	Insgesamt	3,1	3,0
					Insgesamt	3,1	3,0			

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951 und vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Gewogenes arithmetisches Mittel. — <sup>2)</sup> Ohne Berufs- und Betriebsangehörige. — <sup>3)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige

Die Größenstruktur der Haushalte ist in den einzelnen sozialen und wirtschaftlichen Gruppen nicht gleich. Da aber die soziale und wirtschaftliche Zusammensetzung der Bevölkerung und der Haushalte gebietsweise stark schwankt, ergeben sich auch regional größere Unterschiede.

Nimmt man die Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes als Maßstab für die soziale Gliederung der Haushalte, so sind die Haushalte der Selbständigen der Größe nach viel symmetrischer verteilt als die der anderen sozialen Gruppen und im Durchschnitt größer (4,2 gegen 2,7 Personen je Haushalt). Vor allem der Anteil der Einpersonenhaushalte (7%) ist merklich kleiner als in den übrigen sozialen Gruppen (23%), der der Haushalte mit fünf und mehr Personen aber viel größer (39% gegen 13%). Das hängt zunächst damit zusammen, daß 52% der Haushalte von Selbständigen auf die Landwirtschaft entfallen, wo große Haushalte in-

folge des Kinderreichtums und des häufigen Zusammenlebens von Familien mit nicht zur Familie gehörenden verwandten und fremden Personen (Gesinde) sehr zahlreich sind. (In der Landwirtschaft haben 49% der Haushalte fünf und mehr Personen, 35% bestehen aus drei und vier Personen, während auf Ein- und Zweipersonenhaushalte nur 16% entfallen, in den übrigen Wirtschaftsgruppen dagegen 51%) Aber auch ohne Landwirtschaft sind die Haushalte der Selbständigen im Durchschnitt größer (3,5 Personen je Haushalt) als in den anderen sozialen Gruppen. Kleine Haushalte mit ein und zwei Personen (35%) sind seltener als bei den Unselbständigen (einschließlich Pensionisten 52%), größere Haushalte mit vier und mehr Personen dagegen häufiger (43% gegen 27%).

Die auch ohne Landwirtschaft relativ große Zahl von Selbständigenhaushalten mit vier und mehr Personen hat mehrere Ursachen: Viele

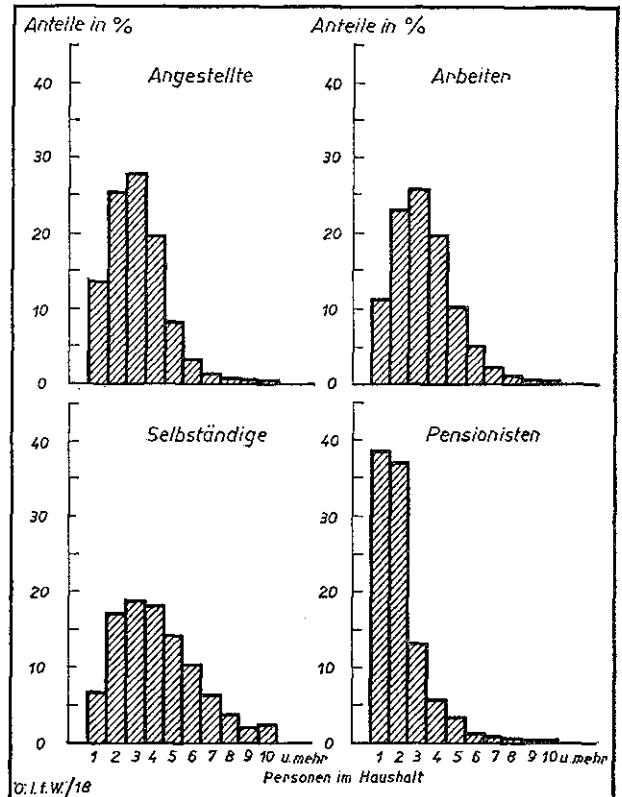
Lehrlinge und anderes gewerbliches Personal leben, insbesondere in kleineren Orten, im Haushalt des Lehrherrn oder Arbeitgebers. Hauspersonal ist in Haushalten von Selbständigen (vor allem bei den Angehörigen freier Berufe) viel häufiger anzutreffen als in den übrigen sozialen Gruppen<sup>1)</sup>. Allein auf diese beiden Arten von familienfremden Personen entfallen rund 7% der Angehörigen von Selbständigenhaushalten (ohne Landwirtschaft). Ohne sie würde sich die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt von 3,5 auf 3,3 verringern. Außerdem sind die Haushalte der Selbständigen im Durchschnitt kinderreicher als die der übrigen sozialen Gruppen (ohne Landwirtschaft). Schließlich werden häufig verwandte, nicht zur Familie gehörende Personen aus erbrechtlichen und anderen familiären Gründen in den Haushalt aufgenommen, zumal das Zusammenleben dank besseren Wohnverhältnissen meist leichter möglich ist als bei den Unselbständigen. (Daraus erklärt sich vor allem die relativ geringe Zahl von Einpersonenhaushalten bei den Selbständigen.)

In den Haushalten von *Pensionisten* dagegen ist die Größenverteilung besonders asymmetrisch und die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt (2,1) am geringsten. 1961 bestanden 39% aller Pensionistenhaushalte aus einer Person, 37% aus zwei Personen. (In diesen beiden Größenklassen hatten 63% und 44% aller Haushalte Pensionisten als Haushaltsvorstand.) Die restlichen 24% der Pensionistenhaushalte mit drei und mehr Personen sind meist Haushalte, in denen ein Elternteil zwar noch als Haushaltsvorstand gilt, Höhe und Struktur der Verbrauchsausgaben sowie die soziale Zugehörigkeit des Haushalts jedoch von den im Haushalt lebenden erwachsenen, in vielen Fällen verheirateten Kindern bestimmt werden. Dies geht auch daraus hervor, daß mehr als die Hälfte der 179 000 Pensionistenhaushalte mit drei und mehr Personen mindestens drei Einkommensempfänger hatte. Aber auch von den weiteren 37% mit zwei Einkommensempfängern dürften viele keine „echten“ Pensionistenhaushalte sein.

<sup>1)</sup> In privaten Mehrpersonenhaushalten lebten 1961 25 831 Hausangestellte. Davon entfielen allein 16 073 (62%) auf Haushalte von Selbständigen (ohne Landwirtschaft). Nimmt man vereinfachend an, daß auf einen Haushalt höchstens ein Hausangestellter entfällt, so hatten 8% der Selbständigenhaushalte (ohne Landwirtschaft) Hauspersonal, gegen nur 1/2% in den übrigen sozialen Gruppen (einschließlich Landwirtschaft). Bei den Selbständigen in freien Berufen betrug der Anteil der Haushalte mit Hauspersonal sogar 13%.

### Verteilung der Haushalte nach der Größe in verschiedenen sozialen Gruppen 1961

(Linearer Maßstab)



Die Haushalte sind in den einzelnen sozialen Gruppen mehr oder weniger asymmetrisch nach der Größe verteilt. Drei-Personen-Haushalte sind fast überall am häufigsten. Nur bei den Pensionisten sind Ein- und Zwei-Personen-Haushalte am stärksten besetzt, wodurch sich eine einseitige (J-förmige) Verteilung ergibt.

Die Haushalte von *Arbeitern und Angestellten* unterscheiden sich relativ wenig in ihrer Größenstruktur. Der Anteil der Haushalte mit ein bis drei Personen ist bei den Arbeitern etwas kleiner (60%) als bei den Angestellten (67%), dagegen kommen große Haushalte mit fünf und mehr Personen bei den Arbeitern häufiger vor (20% gegen 13%). Der Anteil der Haushalte mit vier Personen ist in beiden sozialen Gruppen gleich groß (20%). Die Arbeiterhaushalte sind vor allem deshalb im Durchschnitt etwas größer, 3,3 gegen 3,0 Personen je Haushalt, weil die Familien von Arbeitern meist mehr Kinder haben als die von Angestellten. Außerdem gibt es in Arbeiterhaushalten mehr nicht zur Familie gehörende Personen, hauptsächlich weil Familien und Einzelpersonen, die sich keine eigene Wohnung anschaffen können, relativ zahlreicher sind als bei Angestellten. Hauspersonal hat dagegen in keiner der beiden sozialen Gruppen einen nen-

nenswerten Einfluß auf die Größenstruktur der Haushalte<sup>1)</sup>.

Diese typischen Unterschiede zwischen den sozialen und wirtschaftlichen Gruppen wirken sich auf die Größengliederung der Haushalte in den einzelnen Bundesländern und Gemeindegrößen aus. Im allgemeinen sind in Bundesländern und Gemeinden mit überdurchschnittlich hohem Anteil landwirtschaftlicher und sonstiger Haushalte von Selbständigen die Haushalte im Durchschnitt größer als dort, wo Arbeiter, Angestellte und Pensionisten stark vertreten sind. Demzufolge nimmt die durchschnittliche Personenzahl je Haushalt mit wachsender Gemeindegröße ständig ab, von 3,9 in Gemeinden bis 500 Einwohner auf 2,3 in Gemeinden über 1 Mill. Einwohner (Wien). Dieses Gefälle ergibt sich daraus, daß der Anteil der Haushalte mit ein und zwei Personen zunimmt (von 29% auf 63%), der der Haushalte mit vier und mehr Personen aber stark sinkt (von 53% auf 15%). Die Häufigkeit der Haushalte mit drei Personen schwankt nur relativ wenig (zwischen 18% und 23%) und läßt keinen einheitlichen Zusammenhang mit der Gemeindegröße erkennen. In den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Kärnten und Burgenland sind Haushalte ab vier Personen am stärksten vertreten (45% bis 49%), in Wien ist der Anteil der Haushalte mit ein (28%) und zwei Personen (36%) am höchsten. In Oberösterreich, Salzburg und Steiermark unterscheidet sich die Größenstruktur nur wenig: 39% bis 41% der Haushalte bestehen aus ein oder zwei Personen, auf große Haushalte mit fünf und mehr Personen entfallen 22% bis 23%; der Anteil der mittleren Größe mit drei und vier Personen liegt zwischen 37% und 38%. In Niederösterreich entspricht die Verteilung weitgehend dem österreichischen Durchschnitt, nur die Haushalte mit vier und fünf Personen sind etwas stärker, die Einpersonenhaushalte dagegen schwächer besetzt.

Seit 1951 hat sich die Größenstruktur der Haushalte wenig geändert. Nur der Anteil der Einpersonenhaushalte ist etwas gestiegen, wogegen Haushalte mit drei sowie mit sechs und mehr Personen relativ seltener geworden sind. Diese Entwicklung hängt teils mit dem angeführten Teilungsprozeß der Haushalte zusammen, teils mit der zunehmenden Verstädterung und dem sinkenden Anteil der

landwirtschaftlichen Bevölkerung. Sie ist deshalb in jenen Bundesländern am stärksten ausgeprägt, wo der Anteil der Landwirtschaft an der Bevölkerung überdurchschnittlich abgenommen hat, aber noch immer relativ hoch ist (z. B. Burgenland, Steiermark). Die verhältnismäßig starke Zunahme der Einpersonenhaushalte und der Rückgang der großen Haushalte ist zweifellos mit ein Grund für die kräftige Ausweitung des Konsums von Nahrungsmitteln seit 1951. Da kleine Haushalte, insbesondere Einpersonenhaushalte, auch bei gleichen Einkommen und sozialen Verhältnissen erfahrungsgemäß je Kopf mehr für die Ernährung ausgeben als große Haushalte, die viel sparsamer wirtschaften, ist der Konsum allein schon durch die Veränderung in der Größenstruktur der Haushalte gewachsen.

### Verteilung der Familien nach der Größe

Familiengröße Personen je Familie	Familien ins- gesamt <sup>1)</sup>		Davon					
	absolut	%	Ehepaare und Lebensgemein- schaften mit Kindern <sup>2)</sup>		Ehepaare und Lebensgemein- schaften ohne Kinder <sup>2)</sup>		Elternteile mit Kindern	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
2	758 581	40,8	—	—	575 501	100,0	183 080	70,6
3	506 441	27,2	453 577	44,3	—	—	52 864	20,4
4	339 718	18,3	324 197	31,6	—	—	15 521	6,0
5	147 360	7,9	142 414	13,9	—	—	4 946	1,9
6	60 608	3,3	58 878	5,7	—	—	1 730	0,7
7	25 871	1,4	25 217	2,5	—	—	654	0,3
8 und mehr	20 676	1,1	20 255	2,0	—	—	421	0,1
Insgesamt	1 859 255	100,0	1 024 538	100,0	575 501	100,0	259 216	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Einschließlich Familien in Anstalts Haushalten. — <sup>2)</sup> Als Kinder zählen alle im Familienverband lebende, unverheiratete, leibliche, Stief-, Adoptiv- und Ziehkinder, unabhängig von Alter und Berufstätigkeit. — <sup>3)</sup> Oder deren Kinder nicht mehr mit den Eltern zusammenleben.

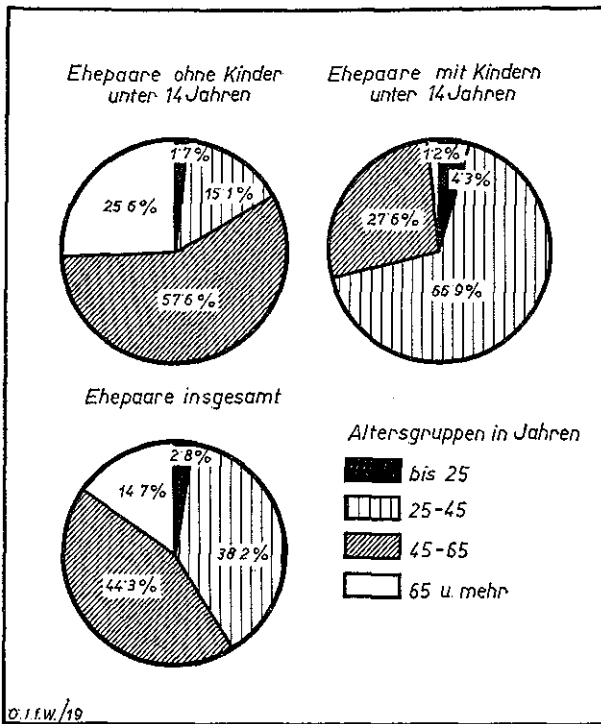
Für familienpolitische Fragen, aber auch für andere sozial- und wirtschaftspolitische Überlegungen, leisten Unterlagen über die Verteilung der Familien nach verschiedenen Merkmalen oft bessere Dienste als die Haushaltsstatistik. Dies vor allem, weil zahlreiche Forderungen und Maßnahmen auf die Familie oder einzelne ihrer Mitglieder abzielen. Infolge des relativ hohen Anteiles an kinderlosen Familien (31%), sind Familien mit zwei Personen am häufigsten (41%). 27% der Familien hatten drei, 18% vier Personen. Große Familien mit fünf und mehr Personen gab es 1961 nur 255.000 (14% der Gesamtzahl). Die Größenstruktur ist freilich nach Familientypen sehr verschieden. Unter den Ehepaaren mit Kindern überwiegen die Drei- und Vier-Personenfamilien (44% und 32%), wogegen 71% der Familienreste aus zwei Personen bestehen.

Einkommen und Verbrauch der Haushalte verändern sich im Zeitablauf in typischer, mit dem Lebens- und Familienzyklus zusammenhängender

<sup>1)</sup> Vom gesamten Hauspersonal lebten 1961 rund 5.700 oder 22% in Angestelltenhaushalten. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Haushaltsangehörigen dieser sozialen Gruppe betrug aber nur 0,4%. In Arbeiterhaushalten gab es nur 300 Hausangestellte.

**Gliederung der Ehepaare nach Phasen des Familienzyklus 1961**

(Linearer Maßstab, Anteile in %)



Die Zahl der Ehepaare, die sich in den einzelnen Phasen des Familienzyklus befinden, ist ungleich. Am stärksten besetzt (44% aller Ehepaare) war 1961 die dritte Phase, in der der Ehemann zwischen 45 und 65 Jahre alt ist. Es folgte die zweite Phase (Ehemänner zwischen 25 und 45 Jahre) mit 38% aller Ehepaare. Ganz junge und alte Ehepaare waren verhältnismäßig selten. Naturgemäß weicht die Altersstruktur der Familien mit Kindern von der der Ehepaare ohne Kinder stark ab.

Weise. Die einzelnen Phasen des Zyklus werden im allgemeinen durch das Alter des Familienoberhauptes bestimmt. Aus diesem Grund bietet die Altersgliederung der Haushalts- und Familienvorstände gute Einblicke in das für Wirtschafts- und Sozialpolitik wie für Verbrauchs- und Marktforschung gleich interessante wirtschaftliche Verhalten verschiedener Haushaltsgruppen. Im allgemeinen können im Lebens- und Familienzyklus vier Phasen unterschieden werden<sup>1)</sup>. Bis zum 25. oder 30. Lebensjahr reicht die Periode der Haushaltsgründung. Die Einkommen sind relativ hoch (meist verdienen beide Ehepartner), aber auch die Ausgaben für Beschaffung und Einrichtung der Wohnung sind sehr groß. In den Altersstufen bis 40 oder 45 Jahre wird die Familie meist durch die Betreuung und Ausbil-

dung der Kinder finanziell stark belastet, zumal die Ehefrau in der Regel nicht mehr mitverdient. Erst gegen Ende dieser Periode kann sich die wirtschaftliche Lage verbessern, wenn die Kinder schon erwerbstätig sind und die Ehefrauen in den Beruf zurückkehren. Mit dem Eintreten der Kinder ins Berufsleben und ihrem Ausscheiden aus dem Elternhaus nimmt etwa vom 45. bis zum 65. Lebensjahr das Einkommen je Kopf gewöhnlich zu, es kann mehr gespart oder für Bedürfnisse ausgegeben werden, die früher zurückgestellt werden mußten. Die vierte Phase beginnt mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben oder dem Tod eines Ehepartners. In der Regel sinkt das Einkommen, und die Bedarfsstruktur ändert sich. Dieser Ablauf gilt freilich nur für Familien (auch Familienreste) mit Kindern in den unteren und mittleren Einkommensstufen. In kinderlosen Familien und in den oberen Einkommensstufen, wo die Ehefrauen nicht mitverdienen, sinkt der Lebensstandard in der zweiten Phase des Zyklus gewöhnlich nicht. Die Zugehörigkeit der Haushalte und Familien zu den verschiedenen Phasen des Lebenszyklus beeinflusst nicht nur das gegenwärtige Konsumniveau, sondern auch die Erwartungen für die Zukunft. Erfahrungsgemäß rechnen relativ mehr jüngere Haushalte (in den ersten beiden Phasen des Familienzyklus) mit wachsendem Einkommen und Lebensstandard als ältere<sup>2)</sup>. Die Altersstruktur der Haushalte und Familien ist somit auch ein wichtiger Behelf für Verbrauchs- und Absatzprognosen.

1961 war die dritte Phase des Familienzyklus (Haushalts- und Familienvorstände zwischen 45 und 65 Jahren) mit rund 45% aller Haushalte am stärksten besetzt (Familien ohne eigenen Haushalt sind nicht berücksichtigt). 30% der Haushaltsvorstände waren 25 bis 45 Jahre alt und 22% über 65 Jahre. Die Altersstruktur war in Ein- und Mehrpersonenhaushalten sehr verschieden. Da in Einpersonenhaushalten die Pensionisten überwiegen (63%), ist

**Gliederung der Haushalte nach dem Alter des Haushaltsvorstandes**

Altersgruppe des Haushaltsvorstandes in Jahren <sup>1)</sup>	Haushalte insgesamt <sup>2)</sup>		Einpersonenhaushalte		Mehrpersonenhaushalte	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bis 25	59 267	2,6	18 654	4,1	40 613	2,2
25-45	685 181	29,7	56 069	12,4	629 112	34,0
45-65	1 049 094	45,5	176 631	39,0	872 463	47,1
65 und mehr	511 924	22,2	201 979	44,5	309 945	16,7
Unbekannt	294	0,0	159	0,0	135	0,0
Insgesamt	2 305 760	100,0	453 492	100,0	1 852 268	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Obergrenze zählt nicht zur Gruppe. — <sup>2)</sup> Ohne Anstaltshaushalte.

<sup>1)</sup> Siehe H. Schmucker, „Der Lebenszyklus in Erwerbstätigkeit, Einkommensbildung und Einkommensverwendung“, Allgemeines Statistisches Archiv, 40. Bd., Jg. 1956, S. 1 ff.

<sup>2)</sup> Siehe G. Katona, „Der Massenkonsum“, Eine Psychologie der neuen Käuferschichten, Wien — Düsseldorf, 1965.



die Altersklasse ab 65 Jahre relativ stärker vertreten (45%) als in Mehrpersonenhaushalten (17%). Dagegen befand sich in Mehrpersonenhaushalten ein größerer Teil der Haushaltsvorstände in der zweiten (34%) und dritten Phase (47%) des Lebenszyklus als in den Einzelhaushalten (12% und 39%)

### Gliederung der Ehepaare nach dem Alter des Ehemannes

Alter des Ehemannes in Jahren <sup>1)</sup>	Ehepaare insgesamt		Ehepaare			
			ohne Kinder		mit Kindern	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Bis 25	44.237	2,8	14.505	1,7	29.732	4,3
25—30	118.392	7,6	25.466	2,9	92.926	13,4
30—35	175.669	11,3	34.883	4,0	140.786	20,3
35—45	301.091	19,3	71.082	8,2	230.009	33,2
45—55	351.519	22,6	210.036	24,3	141.483	20,4
55—60	186.930	12,0	149.954	17,3	36.976	5,3
60—65	151.446	9,7	138.204	16,0	13.242	1,9
65 und mehr	229.988	14,7	221.776	25,6	8.212	1,2
Unbekannt	108	0,0	97	0,0	11	0,0
Insgesamt	1.559.380	100,0	866.003	100,0	693.377	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Obergrenze zählt nicht zur Gruppe. — <sup>2)</sup> Als Kinder zählen alle leiblichen, Stief-, Adoptiv- und Ziehkinder sowie Enkel und andere Verwandte unter 14 Jahren sofern sie im Familienverband leben und noch nicht berufstätig sind — a) Relative Häufigkeit — b) Relative Häufigkeitsdichte (bezogen jeweils auf ein Jahr der Altersgruppe)

Von den Familien können nur die zusammenlebenden Ehepaare, auf die rund 84% aller Familien entfallen, nach dem Alter des Familienvorstandes gegliedert werden<sup>1)</sup>. Danach war auch hier die dritte Phase des Familienzyklus am häufigsten: 44% der Ehemänner waren 45 bis 65 Jahre alt, 38% 25 bis 45 Jahre und 15% über 65 Jahre. Freilich ist die Altersstruktur in den Familien mit Kindern und ohne Kinder sehr verschieden. Von den sozialpolitisch vor allem interessanten Ehepaaren mit Kindern unter 14 Jahren<sup>2)</sup>, auf die 44% aller Ehepaare (37% aller Familien) entfallen, waren rund 71% in den ersten beiden Phasen des Zyklus, von den Ehepaaren ohne Kinder aber nur 17%. Dagegen waren die älteren Jahrgänge (ab 45 Jahre) in den Familien ohne Kinder weitaus stärker vertreten (83%) als in jenen mit Kindern (29%). Dem-

<sup>1)</sup> In der Familienstatistik ist die Gesamtzahl der Familien (Ehepaare einschließlich Lebensgemeinschaften und Familienreste) nur nach Größe und Kinderzahl gegliedert. Andere Merkmale wurden nur für Ehepaare ausgewertet. Die rund 40.000 Lebensgemeinschaften wurden nicht berücksichtigt.

<sup>2)</sup> In dieser Gliederung der Familienstatistik und in allen folgenden ist der Kinderbegriff etwas anders abgegrenzt als in den vorherigen Angaben. Neben leiblichen, Stief-, Adoptiv- und Ziehkinder werden auch Enkel und andere Verwandte unter 14 Jahren, die im Familienverband leben, als Kinder gezählt.

zufolge lag das mittlere Alter (Median) der Ehemänner in den Familien mit Kindern bei 39, in den kinderlosen Familien aber bei 58 Jahren. Der hohe Anteil älterer Jahrgänge in den kinderlosen Familien beruht vor allem darauf, daß es sich hauptsächlich um Ehepaare handelt, deren Kinder das Elternhaus bereits verlassen haben.

Die große Zahl von Haushalten und Ehepaaren in der dritten Phase des Lebenszyklus ist einer der Gründe für den in den letzten Jahren relativ hohen Anteil der Ausgaben für elastische Bedürfnisse. Künftig ist von der Altersstruktur her kaum eine Zunahme des Konsums zu erwarten, da die Zahl der Familien in der dritten Phase des Zyklus eher abnehmen wird.

### Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse

Die Haushalts- und Familienstatistik enthält Merkmale, die die soziale und wirtschaftliche Struktur der Haushalte und Familien kennzeichnen. Dazu gehören vor allem die soziale Stellung des Haushalts- und Familienvorstandes, die Zahl der Einkommensempfänger und der unversorgten Kinder sowie die Berufstätigkeit der Ehefrauen und Mütter. Insbesondere aus der Kombination verschiedener Merkmale können interessante Einblicke in die Lebensverhältnisse der Haushalte und Familien gewonnen werden.

Nach der sozialen Zugehörigkeit des Haushaltsvorstandes waren 1961 Pensionistenhaushalte am zahlreichsten. Auf sie entfiel fast ein Drittel aller österreichischen Haushalte. An zweiter Stelle folgten Arbeiterhaushalte mit 28%. Von Angestellten wurden 21%, von Selbständigen 19% der Haushalte geführt. Dieses Strukturbild ist jedoch dadurch verfälscht, daß in vielen Fällen aus familiären Gründen Pensionisten noch als Haushaltsvorstände angegeben werden, obwohl den größten

### Gliederung der Haushalte und Ehepaare nach sozialen Gruppen

Soziale Gruppe <sup>1)</sup>	Haushalte <sup>2)</sup>		Ehepaare	
	absolut	%	absolut	%
Selbständige <sup>3)</sup>	434.733	18,8	351.074	22,5
Angestellte	480.853	20,9	388.496	24,9
Arbeiter	651.409	28,3	539.931	34,6
Pensionisten Rentner	734.525	31,8	278.453	17,9
Unbekannt <sup>4)</sup>	4.440	0,2	1.426	0,1
Insgesamt	2.305.760	100,0	1.559.380	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Nach der Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes bzw. Ehemannes. — <sup>2)</sup> Ohne Anstaltshaushalte. — <sup>3)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige. — <sup>4)</sup> Personen ohne Berufs- und Betriebsangabe.

Teil des Haushaltseinkommens Kinder beisteuern, und der Haushalt daher zu einer anderen sozialen Gruppe gehört. Aus der Gliederung der Pensionistenhaushalte nach Größe und Zahl der Einkommensempfänger kann man schließen, daß nur etwa drei Viertel der ausgewiesenen 734 000 Pensionistenhaushalte tatsächlich als solche angesehen werden können. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Haushalte sinkt dadurch auf knapp ein Viertel und wird kleiner als der der Arbeiterhaushalte. (Wie sich die „unechten“ Pensionistenhaushalte auf die anderen sozialen Gruppen verteilen, kann nicht festgestellt werden.) Die soziale Struktur der Familien weicht von jener der Haushalte etwas ab, doch sind Arbeiterfamilien ebenfalls am zahlreichsten. Von den zusammen lebenden Ehepaaren gehörten 35% der Ehemänner der Arbeiterklasse an, 25% waren Angestellte, 22% Selbständige und 18% Pensionisten.

Viel stärker als von der sozialen Zugehörigkeit<sup>1)</sup> werden die Lebensverhältnisse der Haushalte, insbesondere Höhe und Struktur ihres Konsums, von Einkommen und Kinderzahl bestimmt. Die Verteilung der Haushalte nach ihrem Einkommen ist nicht bekannt, da das Haushaltseinkommen bisher nicht statistisch erfaßt wurde. Gewisse Rückschlüsse können aus der Zahl der Einkommensempfänger je

#### Verteilung der Haushalte nach der sozialen Zugehörigkeit und der Zahl der Einkommensempfänger

Soziale Zugehörigkeit <sup>2)</sup>	Zahl der Haushalte <sup>3)</sup>	Davon mit				Einkommensempfänger je Haushalt
		1	2	3	4 und mehr	
Einkommensempfängern						
a) alle Haushalte						
		%				
Selbständige <sup>4)</sup>	434.733	19,4	32,0	22,9	25,7	2,7
Angestellte	480.853	51,7	35,4	9,7	3,2	1,7
Arbeiter	651.409	46,5	35,7	12,4	5,4	1,8
Pensionisten Rentner	734.325	58,3	29,2	9,0	3,5	1,6
Unbekannt <sup>4)</sup>	4.440	71,1	20,4	5,8	2,7	1,4
Insgesamt	2.305.760	46,3	32,8	12,7	8,2	1,9
b) Mehrpersonenhaushalte						
		%				
Selbständige <sup>4)</sup>	404.855	13,4	34,3	24,6	27,7	2,8
Angestellte	415.651	44,1	41,0	11,2	3,7	1,8
Arbeiter	579.338	39,9	40,1	13,9	6,1	1,9
Pensionisten Rentner	450.440	32,0	47,5	14,7	5,8	2,0
Unbekannt <sup>4)</sup>	1.984	35,4	45,6	13,0	6,0	1,9
Insgesamt	1.852.268	33,2	40,8	15,8	10,2	2,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Nach der Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes — <sup>2)</sup> Ohne Anstaltshaushalte — <sup>3)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige — <sup>4)</sup> Personen ohne Berufs- und Betriebsangabe

<sup>1)</sup> Über den Einfluß der sozialen Zugehörigkeit auf die Konsumstruktur siehe „Der Konsum verschiedener sozialer Gruppen in Österreich“, Beilage Nr. 65 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Dezember 1960

Haushalt gezogen werden. 1961 hatte mehr als die Hälfte (54%) aller österreichischen Haushalte mehrere Einkommensbezieher. In den Mehrpersonenhaushalten erhöht sich dieser Anteil sogar auf zwei Drittel. Im Gesamtdurchschnitt entfielen auf einen Haushalt 1,9, auf einen Mehrpersonenhaushalt 2,1 Einkommensempfänger. Überdurchschnittlich viele Einkommen gab es in den Selbständigenhaushalten (2,7). Von den Mehrpersonenhaushalten dieser sozialen Gruppe hatte ein Drittel zwei, und mehr als die Hälfte drei und mehr Einkommensbezieher. Auf die Mehrpersonenhaushalte von Arbeitern, Angestellten und Pensionisten entfielen im Durchschnitt 1,8 bis 2 Einkommensempfänger.

Wenn man diese Ergebnisse als Maßstab für die Einkommensverhältnisse der Haushalte heranzieht, muß man jedoch berücksichtigen, daß der Begriff Einkommensempfänger in der Haushaltsstatistik sehr weit gefaßt wurde. Er deckt sich praktisch mit dem des Berufstätigen und erstreckt sich auch auf mithelfende Familienangehörige und Lehrlinge, die in der Regel kein eigenes oder nur ein sehr geringes Einkommen haben. Damit erklärt sich zum Teil die überdurchschnittlich hohe Zahl von Einkommensempfängern in Selbständigenhaushalten. Außerdem bestehen viele zusätzliche Einkommen nur aus niedrigen Renten oder Unterstützungen, die zum Unterhalt einer Person kaum ausreichen. Aus diesen Gründen verändert sich das Haushaltseinkommen kaum proportional mit der Zahl der Einkommensempfänger. Wohl kann man annehmen, daß innerhalb einer sozialen Gruppe Haushalte mit einem Einkommensempfänger in der Regel ein geringeres Einkommen haben als die mit mehreren; die Bedeutung der zusätzlichen Einkommen darf jedoch nicht überschätzt werden<sup>2)</sup>

Auch die Zahl der unversorgten Kinder beeinflusst die Lebensverhältnisse der Haushalte und Familien. In der Regel nimmt mit wachsender Kinderzahl das je Kopf verfügbare Einkommen stark ab. Wohl ist in den Nachkriegsjahren, weil immer weitere Bevölkerungskreise die Familiengröße bewußt planen, ein positiver Zusammenhang zwischen Einkommen und Kinderzahl (allerdings nur bis zum dritten Kind) festzustellen. Das Einkommen wächst

<sup>2)</sup> In der Bundesrepublik Deutschland ergaben 1956/57 Untersuchungen von Arbeitnehmerhaushalten, daß das Einkommen des Haushaltsvorstandes durch die Erwerbstätigkeit der Ehefrau bis um 34% und durch die der Frau und Kinder bis um 59% erhöht wurde (Siehe H. Schmucker, „Die ökonomische Lage der Familie in der BR Deutschland“, Stuttgart 1961)

jedoch unterproportional zur Familiengröße<sup>1)</sup>. Ob- schon berücksichtigt werden muß, daß größere Haushalte gewisse Einsparungen erzielen (economies of scale) und sich die Ausgaben je Kopf da- durch ermäßigen, sinkt das Konsumniveau mit wachsender Kinderzahl, zumal das für Konsum- zwecke verfügbare Einkommen noch durch die Aus- bildungskosten geschmälert wird.

*Verteilung der Haushalte<sup>1)</sup> nach der Zahl der Kinder unter 14 Jahren*

Zahl der Kinder unter 14 Jahren	1951		1961		1961 gegen 1951 in %
	absolut	%	absolut	%	
0	1 335 083	60,5	1 498 266	65,0	+12,2
1	472 160	21,4	407 192	17,7	-13,8
2	251 682	11,4	238 875	10,3	-5,1
3	91 936	4,2	97 713	4,2	+6,3
4 und mehr	54 298	2,5	63 714	2,8	+17,3
Insgesamt	2 205 159	100,0	2 305 760	100,0	+4,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951 und vom 21. März 1961 — <sup>1)</sup> Ein- und Mehrpersonenhaushalte zusammen, ohne Anstaltshaushalte

Wie sich die Lasten für die Erziehung und Ausbildung der Kinder auf die verschiedenen Bevölkerungsguppen verteilen, kann in Österreich nur für Kinder unter 14 Jahren ermittelt werden. Ältere Kinder, die noch in Ausbildung stehen und sich nicht selbst erhalten können, werden in der Haushalts- und Familienstatistik nicht erfaßt. Da ihre Zahl in letzter Zeit ständig wächst, wäre es wünschenswert, den Kinderbegriff in der nächsten Haushalts- und Familienstatistik zu erweitern<sup>2)</sup>.

1961 gab es Kinder unter 14 Jahren nur in etwas mehr als 800 000 Haushalten, das sind 44% der Mehrpersonenhaushalte oder 35% aller Privat-

<sup>1)</sup> Nach den Ergebnissen der Lohnsteuerstatistik 1957 (neuere Daten sind nicht verfügbar) waren die durchschnittlichen Bruttobezüge von verheirateten Arbeitnehmer mit einem Kind um 7%, mit zwei Kindern um 15% und mit drei Kindern um 17% höher als die der verheirateten kinderlosen Arbeitnehmer (Bei vier und mehr Kindern vermindert sich der Einkommensvorsprung auf 13%). Je Kopf waren aber die Bruttobezüge der Verheirateten mit Kindern um 29%, 43% und 53% niedriger als die der Verheirateten ohne Kinder. Diese Degression der Einkommen je Kopf dürfte, wie aus Angaben für andere Länder geschlossen werden kann, bei den Haushaltseinkommen nicht viel schwächer sein (Siehe dazu H. Schmucker, „Einfluß der Kinderzahl auf das Lebensniveau der Familien“, Allgemeines Statistisches Archiv, 43. Bd., Jg. 1959)

<sup>2)</sup> Nach den Ergebnissen der Volkszählung gab es 1961 1 48 Mill. Kinder unter 14 Jahren. Von den Personen zwischen 14 und 25 Jahren standen nach Angaben der Schulstatistik rund 250 000 (ohne Lehrlinge 121 000) in Ausbildung. Dadurch erhöht sich die Zahl der unversorgten Kinder um 17% (8%). Seit 1961 hat der Anteil der Schüler bzw. Studierenden in diesen Altersklassen merklich zugenommen

haushalte. Die Hälfte hatte nur ein Kind, 30% zwei, 12% drei und 8% vier und mehr Kinder. Seit 1951 ist die Zahl der Haushalte mit Kindern unter 14 Jahren um 7% gesunken. Wohl haben sich die Haushalte mit drei und mehr Kindern um 10% vermehrt, Haushalte mit einem oder zwei Kindern gab es aber um 11% weniger als 1951.

*Gliederung der Mehrpersonenhaushalte und Ehepaare nach der sozialen Zugehörigkeit und der Zahl der Kinder unter 14 Jahren*

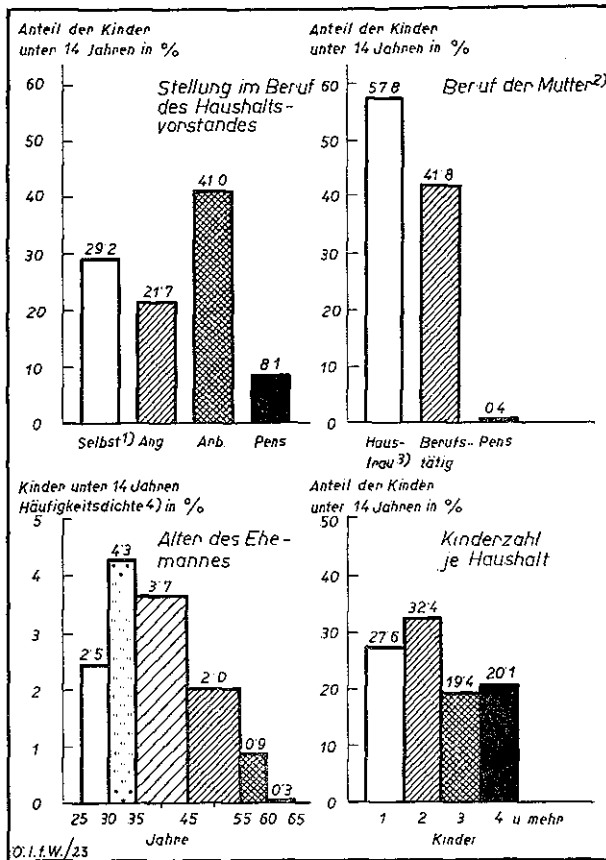
Soziale Zugehörigkeit <sup>1)</sup>	Ins- gesamt	Davon mit Kindern unter 14 Jahren					Durchschnitt- liche Kinder- zahl
		0	1	2	3	4 und mehr	
		in %					
a) Mehrpersonenhaushalte <sup>2)</sup>							
Selbständige <sup>3)</sup>	404 855	48,8	21,0	15,8	8,1	6,3	2,1
Angestellte	415 651	52,5	27,0	14,3	4,4	1,8	1,6
Arbeiter	579 338	43,7	27,6	17,0	7,1	4,6	1,9
Pensionisten Rentner	450 440	83,2	11,0	3,7	1,3	0,8	1,6
Unbekannt <sup>4)</sup>	1 984	60,5	23,5	10,0	3,8	2,2	1,7
Insgesamt	1 852 268	56,4	22,0	12,9	5,3	3,4	1,8
b) Ehepaare							
Selbständige <sup>3)</sup>	351 074	49,3	19,8	15,7	8,4	6,8	2,1
Angestellte	388 496	52,6	27,1	14,5	4,1	1,7	1,6
Arbeiter	539 931	42,5	27,8	18,1	7,2	4,4	1,8
Pensionisten Rentner	278 453	92,8	4,7	1,4	0,6	0,5	1,6
Unbekannt <sup>4)</sup>	1 426	61,1	30,5	6,5	1,4	0,5	1,3
Insgesamt	1 559 380	55,5	21,7	13,7	5,5	3,6	1,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961 — <sup>1)</sup> Nach der Stellung im Beruf des Haushaltsvorstandes bzw. Ehemannes — <sup>2)</sup> Ohne Anstaltshaushalte. — <sup>3)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige — <sup>4)</sup> Personen ohne Berufs- und Betriebsangabe.

Die Kinderzahl je Haushalt ist in den einzelnen sozialen Gruppen sehr unterschiedlich. Am kinderreichsten sind die Selbständigenhaushalte. Im Durchschnitt hatten Selbständige 2,1, Arbeiter 1,9, Angestellte und Pensionisten 1,6 Kinder je Mehrpersonenhaushalt. Hauptgrund für die hohe Kinderzahl je Selbständigenhaushalt ist, daß landwirtschaftliche Familien mit drei und mehr Kindern sehr häufig sind. Ohne sie entfielen auf einen Selbständigenhaushalt im Durchschnitt nur 1,8 Kinder. Nahezu das gleiche Strukturbild ergibt sich für die Ehepaare, die rund 80% der Mehrpersonenhaushalte bilden.

Bei der derzeitigen Haushalts- und Familienstruktur sind die Lasten für die heranwachsende Generation sehr ungleich verteilt. Sie konzentrieren sich auf bloß 35% aller Haushalte und werden von den einzelnen sozialen Gruppen, Familiengrößen und Altersklassen in unterschiedlichem Ausmaß getragen. 1961 lebten in den Privathaushalten 1 48 Mill. Kinder unter 14 Jahren. Für 63% dieser Kinder hatten Arbeitnehmer zu sorgen (41% Arbeiter, 22% Angestellte), obwohl sie an der Zahl der Haushalte nur mit 49% beteiligt waren. 29% der Kinder entfielen auf Selbständige, davon allein 20% auf

**Kinder unter 14 Jahren nach Merkmalen des Haushalts oder der Familie**  
(Linearer Maßstab)



<sup>1)</sup> Einschließlich mithelfende Familienangehörige — <sup>2)</sup> Nur Ehefrauen. — <sup>3)</sup> Ohne eigenes Einkommen — <sup>4)</sup> Bezogen jeweils auf ein Jahr der Altersgruppe

Die Darstellung zeigt, wie unterschiedlich die einzelnen sozialen Gruppen, Altersklassen und Haushaltsgrößen an der Gesamtzahl der Kinder und damit an den Kosten für ihre Erziehung beteiligt sind.

Landwirte und nur 8% auf Pensionistenhaushalte. Von den 1.3 Mill. Kindern aus Vollfamilien (87% aller Kinder unter 14 Jahren) lebten sogar 68% in Arbeitnehmerfamilien (45% Arbeiter, 23% Angestellte). Die Altersklassen zwischen 25 und 45 Jahren haben naturgemäß die meisten Kinder und daher auch den größten Anteil an den Kosten für ihre Erziehung. Auf sie entfielen 70% der in Vollfamilien lebenden Kinder, aber nur 38% der Ehepaare. Dagegen hatte die Altersgruppe zwischen 45 und 55 Jahren weniger Kinder (20%), als ihrem Anteil an der Familienzahl entspricht (23%). Den größten Teil der Lasten tragen außerdem Haushalte mit zwei und mehr Kindern. 72% aller Kinder unter 14 Jahren lebten in diesen Haushalten (allein 32% in Haushalten mit zwei Kindern), obwohl auf sie nur 50% der Haushalte mit Kindern (17% aller Haushalte) entfielen. Aus dieser Struktur ergibt sich, daß die Familien von Arbeitnehmern mit zwei und mehr

Kindern für fast die Hälfte aller Kinder unter 14 Jahren zu sorgen haben. Ihre wirtschaftliche Lage bestimmt daher maßgeblich die Lebensverhältnisse der Jugend. Aus diesem Grund ist diese Gruppe von rund 240.000 Ehepaaren mit 612.000 Kindern unter 14 Jahren sozialpolitisch besonders förderungswürdig.

Die Berufstätigkeit der verheirateten Frauen und Mütter gewährt vor allem deshalb interessante Einblicke in die Lebensverhältnisse der Familien, weil sie in vielen Fällen von wirtschaftlicher Not erzwungen wird und oft das Familienleben, insbesondere die Aufsicht und Erziehung der Kinder, beeinträchtigt. 1961 waren 40% aller verheirateten Frauen berufstätig. Von diesen hatte fast die Hälfte (46%) Kinder unter 14 Jahren. Über 600.000 Kinder unter 14 Jahren, das sind 42% der Gesamtzahl, hatten berufstätige Mütter.

**Ehefrauen nach ihrem Beruf**

Beruf	Ehefrauen insgesamt		Ehefrauen ohne Kinder unter 14 Jahren		Ehefrauen mit Kindern	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Selbständige	78.640	5,0	38.853	4,5	39.787	5,7
Mithelfende Familienangehörige	243.212	15,6	112.921	13,0	130.291	18,8
Angestellte	110.008	7,1	65.934	7,6	44.074	6,4
Arbeiterinnen, Lehrlinge	184.109	11,8	108.588	12,6	75.521	10,9
Berufstätige insgesamt	615.969	39,5	326.296	37,7	289.673	41,8
Pensionistinnen Rentnerinnen	103.248	6,6	100.178	11,6	3.070	0,4
Hausfrauen <sup>1)</sup>	840.163	53,9	439.529	50,7	400.634	57,8
Insgesamt	1.559.389	100,0	866.003	100,0	693.377	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — <sup>1)</sup> Ohne eigenes Einkommen

Über die Art der Berufstätigkeit und ihren Zusammenhang mit der Kinderzahl gibt die Familienstatistik für 96% aller berufstätigen verheirateten Frauen Aufschluß. Danach war mehr als die Hälfte der berufstätigen Ehefrauen als Selbständige oder mithelfende Familienangehörige tätig, und zwar 31% allein in der Landwirtschaft. Davon hatten 53% Kinder unter 14 Jahren zu betreuen (ein Drittel allein zwei und mehr Kinder). Wiewohl auch diese Frauen durch die mehrfache Beanspruchung meist stark überlastet sind, können sie gewöhnlich ihren Familienpflichten leichter nachkommen als unselbständig Berufstätige, da sie über ihre Zeit in der Regel selbst disponieren können und Betrieb und Heim räumlich oft zusammenfallen.

294.000 oder 19% aller verheirateten Frauen sind als Unselbständige außerhalb des Hauses tätig. Davon sind vor allem die Frauen mit unmündigen Kindern in ihren Haushalts- und Familienaufgaben sehr beeinträchtigt. 1961 hatten rund 120.000 oder 41% der unselbständig erwerbstätigen Ehefrauen

### Berufstätige Frauen nach Stellung im Beruf und Kinderzahl

Stellung im Beruf	Berufstätige Ehefrauen insgesamt absolut	Davon mit			
		0	1	2	3 und mehr
		Kindern unter 14 Jahren in %			
Selbständige	78.640	49,4	20,5	16,1	14,0
Mithelfende Familien- angehörige	243.212	46,4	19,3	17,0	17,3
Unselbständige	294.117	59,3	26,5	9,4	2,8
<i>Angestellte</i>	110.008	59,9	29,6	8,5	2,0
<i>Arbeiterinnen</i>	184.109	59,0	27,8	9,9	3,3
Insgesamt	1.559.380	53,0	23,8	13,2	10,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961

Kinder unter 14 Jahren, und zwar 29% ein, 12% zwei oder mehr. Sie üben ihren Beruf in den meisten Fällen aus, weil das Einkommen des Mannes für einen angemessenen oder den gewünschten Lebensstandard nicht ausreicht. Da Aufsicht und Erziehung der in diesen Familien lebenden rund 168.000 Kinder unter 14 Jahren (13% aller Kinder von Vollfamilien) oft vernachlässigt werden, stellt die unselbständige Berufstätigkeit der Frauen mit unversorgten Kindern ein brennendes soziales Problem dar, das einer Lösung bedarf.

*Grete Kohlhauser*